



1. Preis

Anke Engelmann aus Erfurt

Die Panne

Wenn er heute an Marion denkt, steigt ihm der Geruch nach überreifen Äpfeln in die Nase. Wie absurd die Situation gewesen war: Er hing fest, irgendwo zwischen Weite und weiter hing er fest, als sie anrief. Fahrradpanne. Apfelgeruch hüllte ihn ein, matschige und verfaulte Früchte unter seinen Füßen, Wespen brumnten berauscht. Ihr Sirren verstärkte sich drohend, als er mit einer Hand nach dem Smartphone kramte und dabei das Rad weiterschob.

Ihr Gesicht auf dem Display. „Marion?“ Nicht ein einziges Auto. Nur die Fliegen brumnten. Typisch für sie, ausgerechnet jetzt anzurufen, verschwitzt, wie er war und genervt. „Marion? Verdammt, sag doch was!“ Schließlich legte er auf, stöpselte die Hörer in die Ohren und setzte den Helm wieder auf. Er hatte keine Zeit. Er musste vorm Dunkelwerden jemanden finden, der ihm das Rad reparierte. Der ihm sagte, dass alles, alles in Ordnung war. Entschlossen schob er los.

Im Hof der Ferienwohnung, die er im Netz gefunden hatte, flatterte rote Wäsche auf der Leine: Handtücher, Bettlaken, ein kariertes Tischtuch. „Mein Schwager“ – Horst Kuhn gurgelte das „G“ tief im Rachen – „mein Schwager repariert Ihnen das. Er hat Zeit, seit seine Frau ...“. Jesko nickte. Sein Blick glitt über den stoppelkurzen Rasen, das ausgebaute Nebengebäude an der Rückseite des Einfamilienhauses. „Kann ich hier übernachten?“ Aber ja könne er. Kuhn stopfte ein Zweiglein in die akkurat geschnittene Thuja-Hecke, dann blickte er auf. „Mit Frühstück 25 Euro pro Nacht.“

Ein Restaurant? Ein Supermarkt? Kuhn schüttelte den Kopf. Die Kneipe habe vor drei Jahren geschlossen, der Konsum gleich nach der Wende. Im nächsten Ort, in Hessen schon, gebe es ein Ausflugslokal. Ein schöner Spaziergang durch den Wald, nur sieben Kilometer. Wenn er jedoch warten wolle, bis die Frau komme, die werde ihm gern ein paar Eier braten. Jesko kramte sein Smartphone heraus. „Empfang ham’ wir hier nich“, Kuhn zuckte die Schultern: „Nur Vodafone.“

Der Schwager bog klappernd auf den Hof, auf einem alten Damenrad. Er schüttelte Jesko die Hand, ließ sich vor Jeskos Rad auf die Knie, ruckelte an der Schaltung und schabte mit der



1. Preis

Anke Engelmann aus Erfurt

Oberlippe an den Haaren, die ihm aus der Nase wuchsen. „Da brauch ich `ne Weile.“ Jesko unterdrückte ein Stöhnen: „Also gut: Ich bleibe bis Donnerstag.“

Das Abendbrot nahm Jesko allein auf der Terasse ein. Im Fensterbrett lag eine scharlachrote Katze. Sie beobachtete ihn. Jesko mochte Katzen nicht. „Kscht!“, er klatschte in die Hände. „Verschwinde!“ Die Rote reckte sich und sprang leichtfüßig auf den Boden, wo sie verharrte, als hätte sie etwas vergessen. Als wäre ihr noch etwas eingefallen. Sie drehte den Kopf und sah ihn an.

Am Morgen fühlte sich Jesko, als habe ihm jemand Zeit geschenkt. Er würde bleiben, warum auch nicht. Die Unterkunft schien sauber und war preiswert und die Gegend annehmbar: bewaldete Hügel, die sich wie Schafe rings um den Ort niedergelegt hatten. Er würde zur Ruhe kommen. Abstand finden. Über alles nachdenken.

Den ganzen Tag war er unterwegs. Er dachte nicht an sie. Er durchstreifte Wiesen mit Obstbäumen, stapfte über nackte Felder bis an den Waldrand, wo Buchen den steilen Hang bewachten, der lichtlos lag. Unter seinen Schritten raschelte Laub, verstärkte die Stille, in der die Landschaft wie aufgegeben wirkte. Wege endeten an einer Weide mit Kühen oder Pferden oder einfach so, zwischen Tollkirschen und Brombeerranken. Einmal machte er erschrocken kehrt, als etwas im Unterholz krachte. Ein Tier, ein Fuchs vielleicht oder ein Wildschwein.

Erschöpft erreichte er das Lokal, das zu einem Hotel mit Reiterhof gehörte. Beim Essen beobachtete er die anderen Gäste: Eine Dame in Reitstiefeln schlürfte mit geschlossenen Augen einen Milchkaffee. Ihr Mann lehnte am Kaninchengehege und passte auf die Kinder auf. Vier Frauen am Nachbartisch lachten viel zu laut. Ihrem Dialekt nach mussten sie von hier stammen. Fast hätte er vergessen, sein Smartphone anzuschalten: Das Büro hatte angerufen, Volker eine Nachricht auf der Mailbox hinterlassen.

Er wog das Gerät in der Hand. „Marion anrufen“, murmelte er. „Ich werde im Internet eine Antwort auf Ihre Frage suchen“, erwiderte die Maschinenstimme der Sprechfunktion. Stille. Das Gespräch am Nachbartisch riss ab. Die Dame mit dem Milchkaffee schaute herüber. Jesko



1. Preis

Anke Engelmann aus Erfurt

schaltete das Gerät aus. Zurück wanderte er auf dem Radweg. Seine Füße schmerzten in den dünnen Schuhen.

Mit einem Buch legte er sich bei Kuhn in einen Liegestuhl in die Sonne. Ein Rasenmäher brummte. Eine Amsel schimpfte, Insekten summten, es roch nach Tagetes und Holzfeuer. Das Buch fiel auf den Boden, es kümmerte ihn nicht. Irgendwo rief ein Kind immer wieder fragend „Ameliè?“ mit Akzent auf der letzten Silbe, wie der Ruf eines Vogels, „Ameliè?“ „Hier kann man es aushalten“, dachte Jesko schläfrig.

Nachts schreckte er auf von einem Geräusch. Etwas am Fenster klapperte und funkelte. Die Katze! Sein Herz raste. Benommen erhob er sich, zog die Gardinen zusammen. Konnte dann lange nicht schlafen.

Als er erwachte, bohrte Schmerz in Jeskos Schläfe, als hätte er zu schnell kalte Milch getrunken. Kuhn setzte sich zu ihm an den Frühstückstisch, redete, während Jesko krachend Brötchen zermalmte. Zäh tropften Kuhns Sätze, zäh wie der Honig von Jeskos Messer. Bauleiter sei er gewesen. Überall herumgekommen. Jetzt jedoch hocke er den ganzen Tag im Haus. Warte auf die Frau, die Arbeit habe in der Kreisstadt. „Wo ist sie eigentlich?“, dachte Jesko und schabte harte Butter, während Kuhn plauderte. Durch die ganze Welt sei er gefahren, Kuhn blinzelte listig: „Raten Sie mal, wo ich überall gebaut habe!“

Jesko schob mit dem Finger Krümel zusammen und fragte nach seinem Rad. „Morgen können Sie weiter“, sagte Kuhn und fügte hinzu: „Gehen Sie doch mal ins Dorf! Bei uns ist es schön.“

Jesko folgte der Straße, die am Ortsausgang zum Radweg wurde. Vorbei an gepflegten Einfamilienhäusern in Gärten mit Kartoffeln, Kohlrabi und Sonnenblumen. Vorbei an einer stillgelegten Bahnstation, dem Bürgerhaus, dem Sportplatz unter verwilderten Obstbäumen, an denen Stapel von Brennholz lagerten.



1. Preis

Anke Engelmann aus Erfurt

Am Ortsrand stand ein Gehöft leer. Jesko umrundete das Gelände. Er registrierte: Wohnhaus mit Fachwerk. Einstöckig. Dach anscheinend intakt. Fenster, Türen müssten erneuert werden. Nebengebäude, abrisssreif. „Man könnte was draus machen.“

Er zwängte sich durch ein Loch im Maschendraht, vorbei an uralten Apfelbäumen. An der Hauswand fand er zwischen Holunder und Brennesseln ein Fenster ohne Fensterladen. Etwas blinkte hell, er lugte hinein: Ein Spiegel im Haus warf Jeskos Konterfei zurück. Jesko betrachtete sich, sah Schatten auf Wangen und Kinn, um die Augen lagen Ringe, die zerzausten dunklen Haare, sah einen, der Jesko hieß, hinter schmutzigen Fensterscheiben in einem fremden Haus, ein fremder Junge, der bald alt sein würde. Er wandte sich ab.

Im Vorbeigehen pflückte er einen Apfel, biss in die harte Frucht und warf sie angewidert weg. Setzte sich, schloss die Augen und hielt der Sonne sein Gesicht entgegen. „Kiwi?“, rief ein Vogel, es klang wie „Amélié?“ Er gönnte sich ein Seufzen. Vielleicht steckte er im falschen Leben? Vielleicht war hier sein Zuhause?

Jetzt könnte er mit ihr reden. Alle Probleme, alle Missverständnisse ausräumen. Was hatte er denn falsch gemacht? Hier, mit ihr auf der schmalen Bank, würde alles wieder in Ordnung kommen. Ach Marion! Ihre Sommersprossen, die kleinen Falten, die ein W bilden zwischen den Augenbrauen, wenn ihr etwas nicht gefällt. Wie sie lacht, manchmal. Ihr Gesicht, bleich, die Haare verklebt, die Augen voller Hass, Schweiß zwischen ihren Brüsten. Wie gebannt hatte er darauf gestarrt. Als sie geschrien hatte, die Stimme heiser, so ungehemmt, hatte er auf den Schweiß gestarrt zwischen ihren Brüsten auf der rotgoldenen Haut. „Ja, geh nur, du Idiot! Hau ab! Wie immer!“

„Kiwi?“, fragt der Vogel.

Das Klappern ihrer Sandalen, „Marion?“ Doch es ist nichts, eine bemalte Tontafel schlägt der Wind an Holz, Katze im getupften Kleid, die Beine abgebrochen. Er fröstelt. Wie lange hat er hier gehockt und gebrütet? Das Haus wirft einen dunklen Schatten über ihn, Kälte kriecht aus dem



1. Preis

Anke Engelmann aus Erfurt

Boden. Eine Elster keckert. Mühsam erhebt er sich, alter Junge im falschen Leben, kriecht eilig durch den Zaun nach draußen, wo Sonne ist und Wärme.

Auf dem Asphaltweg stand er unentschlossen, klopfte sich die Hose ab, zog die Riemen seiner Sandalen fester. Nebenan ein Friedhof, kegelförmig geschnittene Thuja-Bäume, wie zum Tanz im Kreis aufgestellt. Das Eisentor klemmte, Jesko musste es anheben, um es zu öffnen. Er schlenderte durch die Reihen, las hier und da die Inschrift auf einem Grabstein. Im ersten Gräberfeld entdeckte er den Stein: Elsbeth Maria Kuhn, geborene Rückolt. 18.2.1942 bis 9.6.2010. Geliebt und unvergessen. Horst Kuhn. Geboren 16.8.1948. Kein Todesdatum.

Er kehrte um.

Am Haus erwarteten ihn Kuhn und der Schwager mit seinem Rad. Umständlich setzte der Schwager zu einer Erläuterung an: Was das Problem gewesen sei und wie er es gelöst und was er dafür gebraucht habe. Kuhn nickte dazu fachkundig. Jesko griff wortlos nach dem Lenker, schwang sich in den Sattel und drehte eine Runde auf dem Rasen. „Na?“ „Alles in Ordnung!“ Er drückte dem Schwager zwanzig Euro in die Hand. „Danke! Stimmt so!“ Der Schwager schabte mit der Oberlippe. Jesko drehte sich zu seinem Gastgeber: „Und wieviel bekommen Sie?“

Keine Wäsche auf der Leine, als Jesko am nächsten Morgen sein Rad belud. Horst Kuhn stand in der Einfahrt, die Hände vor dem Bauch gefaltet. Neben ihm die Katze wartete regungslos. Als Jesko näher kam, drehte sie sich um und schritt davon, den Schwanz senkrecht aufgerichtet. Als ob sie froh wäre, ihn loszuwerden. Kuhn strich die Hand an der Hose ab. „Auf Wiedersehen“, sagte er. „Ja, ebenso“, erwiderte Jesko. Kuhns ausgestreckte Hand übersah er. „Und grüßen Sie Ihre Frau!“